Das

Vorurtheil,

Glaub, und Unglaub,

bey denen

Gaßnerischen Kuren,

oder

Etwas für diejenigen, die keinen Teufel glauben.

Nebst

einem Verzeichniß von denen pro und contra herausgekommenen Schriften.

---

1 7 7 6.

Resipiscant â Diaboli Laqueis, â quo captivi tenentur ad ipsius Voluntatem. 2. ad Timoth. 2, 6.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I. N. I.

So hat man dann die Ursach deren gaßnerischen Wunderkuren noch nicht entdecket? — Wo fehlt es doch? — An Untersuchung? — Nein. An der Art, und Weise zu untersuchen? — Daß könnte seyn. Die Sach dauert doch schon lang genug — und Regensburg ist meines Dünkens auch eine Stadt, wo man mit Argus Augen beobachten, mit dem geistigen Maasstab des Newtons ausmessen, und mit der empfindlichen Waagschale eines Eulers die körperliche Natur zu beurtheilen gelernet hat. — Und dennoch bleibt die gaßnerische Kurart ein ununtersuchtes Geheimniß. — Warum? — **Vorurtheil**, **Glaub**, und **Unglaub** streiten gegen diejenige Wahrheit, welche das staunende Aug, forschender Sinnen täglich als eine unbegreifliche Ueberzeugung vorhaltet.

Die Folge dieser wenigen Blätter soll Bürge vor diesen Satz seyn. Wird man darinn (ich erbitte und verhoffe solches von der Großmuth unsers erleuchten Zeitalters) eine unpartheyische Wahrheitslieb erkennen, so habe ich dasjenige Verdienst erreichet, zu welchem mich der Name eines ehrlichen Manns ohne alle Ruhmsucht und Eigennutz angetrieben hatte.

Ungewohnt auf die Schwäche meines Geists zu pochen, und viel zu mißtrauisch auf meine einzige Erfahrniß und Einsicht, werde ich mich des Zeugnißes solcher Männer bedienen, welche in der Stammlinie deren Philosophen und Kristen sich durch Vernunft und Urtheil von selbsten geadlet haben, damit ein jeder gaßnerischer Freund und Feind das allgemeine und besondere Vorurtheil (seye es Glaub, oder Unglaub) ohne vieles Nachdenken so, wie dieses Pascal und der Hallische Mensch endeckt haben, errathen solle.

Der Mensch macht sich oft ein Bild von sich selbst, seiner Würde, Vorzüge, und Bestimmung. — Er beredet sich durch hören und lesen mit mehr oder minder ausgedehnten Schlüßen. — Er macht sich selbst zur Quelle seiner Wohlfahrt und Ruhe. — Er wird mit sich eins: — Ich besitze doch auch je-

jenes denkende Wesen, welches die alte Weltweisen, die Geschichtschreiber, die Kirchenlehrer jemals gehabt haben. So dünket sich ein neugebackener Doktor in gleichen Rang und Gültigkeit mit Augustinus zu stehen. — Und warum nicht? — Die Wissenschaften wuchsen mit dem immer heller beleichtetem Zeitlauf. — Wie würden diese Männer denken, wenn sie jetzt lebten? — Mein System höreten? — Ganz anders. — Ja vollkommen wie ich.

Waren diese Sterne, welche in jenen in Zweifel und Unwissenheit annoch verhüllten Nächten schimmerten, o! so sind die heutige Schriftsteller so viele Sonnen, die den glänzenden Mittag unsers Lebens mit der Völle eines unauslöschlichen Lichts verherrlichen. Er zehlet sich selbst - und warnm soll er es nicht thun? in eben dieselbe Klasse. — Er prüfet in sich selbst von eben einem so großen und vollkommenen Wesen, wie jene waren, beseelt — und — so wird er, — und ist — sich selbst ein GOtt.

Zu stolz zum Glauben, und zu arm zum Lehren knüpfet mancher eine Kette von Schlüßen in seinem innersten zusammen, daß sein eigenes — diß — oder jenes Lehrgebäu-

 de,

de, welches ihm am begreiflichsten oder bequemlichsten dünket, das beste seye.

Er wieget Gutes und Böses gegen einander ab vom Plato bis zu Leibnitz, von Bayle bis zum Weisen zu Sans-Soucy, und findet das Uebergewicht — in seinen eigenen Begriffen. — Er hat Recht in seinen Klagen, Recht in seinen Entschuldigungen, Recht in seinen Entscheidungen, und auf diese Art bleibt er immer Richter und Parthie in seiner eigenen Sache.

Es kann nicht seyn. — Es darf nicht seyn, es stimmet nicht mit Voltaire, Rousseau ꝛc. — nicht mit mir selbsten überein. — Es verrathet noch zu viel vom Pabstthum. — Es schmeckt noch nach der alten Philosophie. Und dieses ist schon genug die zeitigste Prüfungen, die unverwerflichste Zeugenschaften, die richtigste Vernunftschlüße hundert anderer mit gerunzelter Stirn, verzogenem Mund und aufgerumpfter Nase spöttisch zu zernichten. — Man suchet mit jenem griechischen Zeno die Gelehrsamkeit in dem, daß man daß nicht wissen wolle, was man nicht zu wissen nöthig habe.

Andere trotzen auf das unauslöschliche Licht, jene allgemeine Dienerin der Seele,

auf

auf die Vernunft — und sprechen; Wie kan man die Geschichte des Herrn Gaßners beurtheilen? — man muß einen Teufel glauben oder annehmen, — von dem ich mir keinen Begrif machen kan, wie er bey einem auf die Welt gebrachten Geist die Seel mitwirken kan. — Ich verlache die körperliche Beschreibung eines einigen Teufels — kommen sie tausendweiß — da greiffe ich nach der gesunden Vernunft, die uns GOtt gegeben, und versprenge solche große Schaare, daß nicht einer mehr übrig bleibt, um den Menschen, wie zu Jobs Zeiten anzutasten. — Der Schlang ist der Kopf zertretten. — Fleisch und Blut sind unsere Feinde, welche uns zu allem Bösen reitzen, gegen diese müssen wir durch eben die Vernunft, durch ein vestes Vertrauen auf denjenigen GOtt, welchen **Bacon**, **Locke**, **Malebranche** und **Newton**, Männer, welche mit der Fühlbarkeit einer reinen Philosophie das Geheimnißvolle der Religion zu verbinden wusten, auch gekannt und angebethet haben. — Je mehr solche Leute in die große Würkungen der Natur eingedrungen, je mehr haben sie das unerforschliche des Schöpfers gegründet und mit einem heiligen Schauer ergriffen. Männer die eben darum nur in stillester Ehrfurcht den Nahmen dieses höchsten Wesens auszusprechen sich getraueten. —

 Die-

Dieses sind jene Waffen des Glaubens, welche Petrus gegen unsern Wiedersager, das ist — unsere böse Begierden zu ergreiffen uns ermahnet.

Und was soll man sich selbst mit unerträglichen Zweifeln plagen, wenn man Möglichkeiten hat alles zu beurtheilen, alles zu glauben, wie man denket? — Warum soll ich mich in eine Denkungsart von Menschen vor zwey- und mehr tausend Jahren hinein phantasiren, wenn ich noch täglich Leuthe finde, die eben diß glauben, eben so denken, und eben so lehren wie ich? — Möglichkeiten sind ja doch meistens auch Wahrscheinlichkeiten! — und wie oft sind diese schon zu Gewißheiten geworden? — Woher würden sonst so viele Systeme ihre Nachfolger, Anhänger und Verehrer erreichet haben? — Schuffe sich nicht der Geist eines großen Herrn von **Montesquieu** zu seinem System selbst Menschen, die just so dachten, wie die Grundsätze, die er ihnen beylegte? — Schuffe nicht **Buffon** sich ohne einen GOtt anzunehmen die Welt? — Zu was nutzt der wunderliche Contrast von Religion, Wahrheit, und Tugend mit der Irreligion, Betrug, und Heucheley? Ein jeder mag seine Waare zu Mark tragen. — Die schlechten werden doch eben noch einen Abgang finden, wie die gute.

Allein der gröste Hauffen! was kümmern mich diese menschliche Figuren, welche mit einer nur paßiven Vernunft bloß an dem hangen, wie sie in ihrer Jugend von ihren altmodischen Eltern, pedantischen Schullehrern, aberglaubigen Kirchendienern belehrt, berathen, geleitet, unterrichtet, und angewiesen worden, welche sich die Mühe je selbst geben zu wollen nachzuforschen, ob sie den rechten — oder Irrweg geführet seyen. — Denn hier scheiden sich die mühsame Pfaade des Glaubens und Aberglaubens von dem Weg der Vernunft in einen Labyrinth, aus welchem der bestdenkende Theil durch alle bisherige abstrackte Grillenfängereyen sich schwer — vielleicht niemalen wird herauswinden können.

Noch eine andere und zwar die vornehmste Klaß solcher Menschen, welche mit allen vorigen Wahrglaubige heissen wollen beketten dasjenige Wesen, welches in dem vornehmsten Geschöpf dieser Erdbewohnern das Ebenbild GOttes stalten sollte — die Vernunst — mit freywilligen Feßeln, und glauben ganz anders als diese vergötterende Meisterin sie belehren würde, nur darum, weilen sie ein gewißes Gesetzbuch, welches doch mit so vielen Dunkelheiten als Worten angefüllet ist, als eine heilige, und unbetrügliche Richt-

schnur ihres jetzigen und zukünftigen Lebens angenohmen haben.

Es ist wunderbar. — Alle ergreiffen diesen Leitfaden, und keiner hat noch den Weeg nach allgemeiner Beurtheilung aus dieser Verwirrung gefunden. — Warum? — dieser haltet sich an den buchstablichen Verstand, der Andere ist an die Auslegung gewißer bey seiner Parthey in vorzüglichen Ansehen gestandener Männer gebunden, und der Dritte beurtheilet die Wort nach seinem eigenen Wohlgefallen und Kräften. — Jeder suchet die Wahrheit. — Und wem ist noch unbekannt, wie viele ungeheure Ströme ausschrankender Zänkereyen und Irrthümer von solchem unergründlichen Meer aus- — und eingeflossen seyen.

Der erste siehet sich mit tausenderley Wiedersprüchen umringet und durch das entkräftende Nagen eines unersättlichen Zweifels abgezehret. — Der Andere an den Ausspruch einer fanatischen Klerisey geheftet in eine wissentliche Unwissenheit und hiedurch zu so manchen Aberglauben verleitet — und der Dritte durch seinen angebohrnen Schwindelgeist in die tieffeste Gruben urtheilend- und wieder beurtheilender Meinungen abgestürzet.

Auf

Auf diese Art wird eine Meinung oft aus Unwissenheit jetzt gebilliget — aus Hochmuth und Eigenlieb zu einer andern Zeit wieder bestritten. — Eine Wahrheit wird aus Vorurtheil von diesen artigen Philosophen angenohmen und eben so geschwind aus einem neuen Vorutheil von einem stärkeren Weisen wieder verworfen. — Ist dieses aber nicht die unerschöpfliche Quelle der Freygeisterey in allen Klassen des menschlichen Lebens?

Darf man nicht hier mit einem Tacitus keck ausruffen: O seltene Zeiten! in welchen erlaubt ist zu denken, was man will, und zu sagen, was man denkt.

Wie wenige Urtheile der Menschen gehen bis auf die allgemeine Gesätze! — Ein jeder macht sich eine Welt nach seiner Idee oder besser zu sagen, nach seinem Vorurtheil. — Was ist aber ein Vorurtheil? — Es ist die Meinung, oder die Folge einer Meinung, welche man vor so wahr, richtig, und bekannt annimmt, daß man sich nicht einst beygehen laßt ihren Grund prüfen zu wollen.

Vernunft allein kan uns sicher führen — Vernunft muß uns Tugend und Laster,

ster, Wahrheit, und Irrthum, Irrdisches und Himmlisches, Sterbliches, und Unsterbliches kennen und unterscheiden lehren.

So komme dann du Beherrscherin unsers erleuchtesten Zeitalters! komme du Orackel unserer erhabenen Geister! heilige Vernunft! komm, reiche mir deine Hand, führe mich zu denen gaßnerischen Meisterstücken, ersticke und vertilge durch deinen immer brennenden Glanz die ståts aufsteigende Nebeln meiner finsteren Vorurtheile, damit ich doch einmal die geheimnißvolle Kräfte seiner Heylmachung entdecken, ergründen und Jederman verkünden könne. Begleite meine Schritte zuvor aber durch das ungeheure Reich der Natur, lehre mich mit denen Stützen des allgemeinen Menschenverstands, deren heutigen Weisen den Ursprung aller möglichen Dinge darinnen erblicken.

Wo bin ich? — wo führest du mich hin — Ich bin schon so weit, daß ich selbsten weiß, wo ich anfange nichts mehr zu wissen. — Hier stehe ich mit Newton an denen äußersten Gränzen. — Ich erblicke undurchdringliche Höhen. — Ich erschröcke ob unergründlichen Tieffen. — Ich muß mit Abdalla bekennen — la adri. — Ich finde, daß nichts aus sich selbst, daß immer eines

aus

aus dem andern entspringe. — Wo ist doch der Anfang ? — wo der Urheber dieser Ordnung? diß muß ein Anfang ohne Anfang — ein unendliches — etwas ewiges — ein allmächtiges Wesen seyn. — Von dem Fürsten der Planeten durch alle Himmels-Kraise bis auf unsichtliche Staubkörner dieser Erde veroffenbaret sich ein unbegreifliches Meisterstück. — Hier entdecket mir des Leuwenhoek bewafnet Aug ein Pfeffer Thiergen; Ich vergleiche deßen Größe mit dem Diameter eines Sandkörngens, und finde mit ihm, daß es der tausende Million Theil davon seye, — das Thiergen lebt — es bewegt sich — es muß dahero Füße, Gliedmaaßen — Mußklen — Adern — und Nerven haben — wie unendlich klein werden doch diese seyn ? Es muß sich ein Nahrungssaft durch diese bewegen — wie unbegreiflich subtil wird dieser seyn ! — O Vernunft! verlasse mich nicht — wie viel unendliches Großes findet man hier in dem unendlich Kleinen!

O Racine, Pluche, und Blakmor, welch ergötzenden und lehrreichen Gegenstand habt ihr in der Naturlehre ausgewählet! Alles ruffet euch ein unerschöpfliches Wesen, einen Urheber zu, dem auch das blinde Heidenthum den Namen einer Gottheit beygeleget hat.

Aber

Aber warum verdemüthigst du dich so gebeugt bey dem Ausspruch dieses Machtworts. — Meine Führerin! — du sprichst — Ja; — Es ist ein GOtt — und ich fühle mit Rousseau selbst bey dem ersten Blick auf mich einen Trieb der Ehrfurcht, und der Dankbarkeit, und des Lobs gegen den Urheber meines und deines Daseyns! — Aus diesem Triebe entstehet meine Huldigung gegen diese wohlthätige GOttheit — Ich werde von ihren Gutthaten eingenohmen — Ich muß — Ich kan mir nicht abbrechen — Ich muß sie anbethen. — Die Natur — meine eigene Liebe zu mir selbst gebietet mir den zu ehren, der mich schützt, — den zu lieben, der mir so wohl will.

So giebt es dann einen GOTT! — von dem alle Kräften der Natur ihre erste elementarische Theile, ihre Ordnung, ihren Zusammenhang, ihre Veränderung, ihre Zerstörung, und alles, von dem unerforschlichen bis zu dem unbegreiflichen herleiten müßen. — Warum soll ich ihn dann nicht ehren — einen Liebsdienst erweisen. — Was ist aber dieses? — Religion — oder die natürliche Pflichten des Menschen gegen GOTT.

O wohlthätige Vernunft! — welchen Dank bin ich dir schuldig! du zeugest mir

von

von einem GOtt, du lehrest mich eine natürliche Religion — nun zeige mir ferner, ob diese Religion auch hinlänglich seye diesen GOtt genugsam zu verehren, und zu lieben? — denn ich sehe so vielerley verwilderte Naturgeschlechter, daß jede wieder einen besonderen Religionsdienst sich gewählet habe. — Hundert schießen ihre Pfeile nach einer einzigen Scheibe ab, und so wenige treffen das Ziel. — Wie begreiffe ich dann, welches der wahrhafte Dienst seye, den ich diesem GOtt schuldig bin? fodert GOtt nur eine innere, oder auch eine äußere Anbethung? — Deine große Meister, die heidnische, und kristliche Weltweisen machen mich irr. — Plato ruft mir in Mitte dieser Ungewißheit zu: — Man müße gedultig abwarten, daß einer komme, der uns belehre, welche Parthie wir ergreiffen, und wie wir uns gegen die Götter und Menschen zu betragen haben — der uns diese Dinge lehren wird, wird sich wahrhaft angelegen seyn lassen das, was uns betrift. — Rousseau will, daß man dem Gesetz der Natur nichts mehr zusetzen könne. — Kan aber, nicht das Laster eben so wohl als die Tugend durch die Natur sich rechtfertigen? — kan nicht dasjenige, was heute noch Laster ist, morgen eine Tugend heissen? — können wir Menschen GOtt einen Dienst leisten,

wel-

welcher uns selbsten beliebt und anständig ist? — oder zu seyn scheinet — oder haben wir nebst dem natürlichen auch noch andere Gesetze? — vieleicht gar göttliche? — wie wissen wir aber, daß sie diese sind? — wir sehen ja GOtt nicht — wir hören ihn nicht. — Du sagest mir: GOtt ist allmächtig — also kan er auch reden? — hat er aber geredet? — und zu wem? — die Bücher sagen mir freylich vieles — allein — können es nicht Menschengedichte seyn? — wann alle Menschen nach einerley Gesatz GOtt dienen sollen, so müßen auch alle den Willen des Gesetzgebers gehöret haben. — Aber — Ich hab nichts gehört (sagt Rousseau) — Freylich — Ich habe weder den Plato, noch den Rousseau gekennet — keinen gesehen, und gehöret — und doch glaube ichs. — Warum? — meine Freunde, die ich kenne, die den letzten gesehen, mit ihme gesprochen, sagten mirs, und so wird es auch mit dem ersten zugegangen seyn.

GOtt kan geredet haben — andere können es gehöret, ihren Nachkömmlingen erzehlet und geschrieben haben, — und so ist es möglich, daß dieses Gesetz, welches mir als ein göttliches in der Jugend gelehret worden, bis zu unsern Tagen fortgepflan-

pflanzet worden seye. Mein Eltern lehrten mich das, was sie durch meine Großeltern sind gelehret worden. Ich lehre das nehmliche meine Kinder, und diese wieder die ihrige. — Ich begreiffe es meine Unterweiserin, langmüthige Vernunft!

Allein der Türk — der Jud — und der Krist — Jeder zeiget mir ein anderes Gesetzbuch — Jedes solle die geoffenbarte Befehle GOttes enthalten — Sie sind aber weit, sehr weit von einander unterschieden. — Woher lerne ich das ächte zu kennen? — Ich begreiffe zwar gar wohl, daß die geschehene Dinge nicht durch die Offenbarung, sondern die Offenbarung durch die geschehene Dinge erwiesen werden sollen. — Ich erkenne, daß es nicht nothwendig seye, diese Offenbarung alle Augenblick zu wiederholen. — Wenn ich nur einmal weiß, wer mir die rechtmäßige aufbehalten, und überliefert hat. — Aber alsdann muß ich doch untersuchen, und urtheilen, welche von GOtt urspringlich herrühre. —

Hier ist der Alcoran — Mahomet hat ihn geschrieben. — Wer ware dieser? anfänglich ein Leibeigener — ein dummer Mensch, der sich selbsten als einen Propheten und Gesetzgeber aufgeworfen, und durch

die wilde Macht der Saracener 622 Jahre nach Christi Geburt seine Religion ausgebreitet hatte.

Es müssen dahero schon Kristen gewesen seyn. — Mahomet muß von dem Meßias, von JEsus Christus gehöret haben. — Ja — hier stehet es geschrieben: — Der Meßias JEsus ein Sohn Maria ist ein Prophet und ein Apostel GOttes — Er ist sein Wort — und sein Geist — die Juden sagen: sie hätten ihn gekreutziget; aber es ist sicher, daß sie nicht ihn, sondern einen, der ihm gleich sahe, gekreutziget haben, — GOtt hat ihn zu sich erhoben, und er wird am Tage des Gerichts wider sie als ein Zeuge auftretten. —

Warlich — wenn Mahomet dieses von JESUS saget, so kan sein Gesetzbuch nicht den geoffenbarten Dienst enthalten. — JESUS war der Prophet — das Wort — und der Geist GOttes — er lehrte öffentlich. — Wie weit ist die Lehre Mahomets von der Lehre JESU abgewichen? GOTT, der untrüglich ist, kan sein Wort nicht ändern — hinweg also mit dem Alcoran.

Aber die Juden — die Juden haben ohnstreitig die Offenbarung des Gesetzes unmit-

mittelbar von GOtt empfangen, sie haben es als eine Erblehre niedergeschrieben, und auf ihre Nachkommenschaft verbreitet — Moyses war (so viel ich begreiffe) der Urheber des Pentateuchus — und alle Völkerschaften sind Bürgen vor die unverfälschte Glaubwürdigkeit — alle Jüdische Propheten beziehen sich auf diese Bücher — Moyses bewiese die Wahrheit der Offenbarung durch Wunderwerke — Die Propheten thaten ein gleiches — alle verkündeten einen zukünftigen Meßias — Die siebenzig Wochen eines Daniels sind verstrichen — Die Weissagungen eines Jacobs erfüllet — Christus JESUS ist also im Fleisch auf dieser Welt erschienen — Die jüdische geoffenbarte Religion, welche die Menschen zur Ankunft des Heyls nur vorbereitete, hat also ein Ende — und da Christus ein Sohn GOttes auf dieser Erd persönlich gelebt und gelehrt hat, wie man seinen himmlischen Vater ehren, dienen und lieben solle, so müßen diese Lehren durch so viele Wunderwerke bestättigte — vor so vielen Augenzeugen bekräftigte Lehren, von eben diesen Augenzeugen niedergeschrieben, bis auf unsere Tage aufbehalten und fortgepflanzet worden seyn — Diese Lehren müßen also die wahre, die kristliche Religion ausmachen — Alles also, was dieser JESUS

Christus gelehret, was die Evangelisten von ihme schriftlich hinterlassen, ist wahrhaft unlaugbar — klar — und unzweifelhaft.

Allein! wie Geheimnißvoll sind so mancherley Grundsätze dieser geoffenbarten Religion. Ich kan sie nicht verstehen. — Solltest du mir dann gerechteste Vernunft an Sachen nicht zu zweifeln gebiethen, die ich nicht sehen, nicht ergründen, nicht begreiffen kan? — Ich fühle meine Schwäche schon wieder — O du, die du mich bey der Schöpfung in das Undurchdringlichste begleitet hattest, versage mir auch bey dem großen Geschäfte der Erlösung deinen Beystand nicht! — Dann die Philosophie —

Ja diß ist die Gränze aller Philosophie, di eGränze, wo auch Newton ehrerbietig stehen bliebe — und der Phiiosoph, dem es zu klein deucht bey diesem göttlichen Stücke stehen zu bleiben, sondern hierüber hinaus von Ursachen zu Ursachen ins unendliche fortzugehen, und selber Welten zu bauen, Religionen zu schaffen sich vermißt, der wird sich in düstern Finsternißen so verirren, daß er endlich den Schöpfer selbsten verlieren wird. — Freylich läugnen Menschen und Kristen diesen theuren Werth — wer hätte dieses denken sollen? aber welche sind es? — Jene, die ein jeder ernsthafter Ge-

Gedanken von GOtt, von einer Vorsehung, von einer Ewigkeit ermüdet, die sich über ihr Jahrhundert eben so wenig, als über ihr Leben hinaus denken können, denen die edelste Simplicität, Einfalt, und alles was nur GOtt, den Erlöser und die Tugend lästert, Philosophie ist, diesen wird der lahmeste Witz und die unverschämteste Lüge allemal stark genug seyn, das Gesetzbuch JEsu Christi verächtlich zu machen — Lord Bolingbrock war ein solcher, der sich durch seine heroische Lästerungen vorzüglich unterscheidet, er ist so gewissenhaft, daß er behauptet, daß ein Mensch so lang er noch an einen GOtt glaube, die ganze heilige Schrift nicht ohne Gotteslästerung für ein göttliches Buch und Lehre halten könne. O welche große Zärtlichkeit für einen offenbaren Gotteslaugner! wie Bolingbrock. Es schaudert mir in Betrachtung des morschen Anblicks einer so schändlichen Weißheit.

Schon genug edele Vernunft, daß du mich überwiesen, daß mein und aller Welt Heyland in der Person Christi auf dieser Welt gelebt, durch Beyspiele gelehret, ihme nachzufolgen befohlen, für meine Schuld gelitten, hiedurch aber mir den vorhin durch der Welt Sünd verschlossenen Eintritt in das zukünftige Leben wieder geöfnet habe. Ich

muß — Ich erkenne es — ohne Vorurtheil, ohne Eigenlieb alle Satzungen und Hülfsmittel glauben, gebrauchen, und annehmen — Christus, der ein Sohn GOttes, und GOtt selbst ware — ist und bleibt, kan mir ohnmöglich eine unrichtige Leitbahne zu diesem Ziel ausersehen haben — Ich muß also nicht glauben, wie ich meine. — Von göttlichen Dingen kan ich nicht menschlich denken — Die Schwäche meines Verstands, und die verdorbene Art meines Willens und Neigungen werden sonst ihre Herrschaft behaupten, wenn auch ganze Wolken Zeugen gegen sie auftretten, und weder Vernunft und noch weniger eine menschliche Gewalt werden je vermögend seyn selbige zu verdringen.

Aber wo bin ich? Wo hab ich mich hin verirrt? — wo bleibt Gaßner? hier ist er — hier sitzt er — und heylt Krankheiten — und — treibt Teufel aus. Wie? — so giebt es dann Teufel? — was ist ein Teufel? — Nach dem buchstablichen Verstand ein Lästerer. Dann von dem griechischen Wort — διαβάλλω Criminor oder auch von διαβολῆ Calumnia, ein Lügner ist der lateinische Nahme Diabolus entstanden. Warum? — weilen er von erschaffenen Dingen der erste ware, welcher die

die höchste Majestät GOttes durch seine Hoffart und Aufruhr gelästert, der erste, welcher mit verführerischen Lügen das kaum erschaffene Menschengeschlecht hintergangen hatte. — Wer ware dieser aber vorher? ein seliger mit aller englischen Vollkommenheit erfüllter Geist — Wer ist er jetzt? — Ein Verächter GOttes, ein ewiger Feind der Menschen, ein Fürst der Welt, ein Vater aller Gottlosen. Wer sagt mir dieses? — Die geoffenbarte Religion — Moyses — Die Propheten — Christus — Die Apostlen.

Ey! wie? ist nicht der Schlange der Kopf zertretten? — hören die Feindschaften zwischen ihrem, und des Weibssaamen nicht schon längstens auf? — ist nicht dieser elende Weltfürst durch den glorreichesten Sieger Christus hinaus geworffen worden? sind wir nicht von der Macht der Finsternißen hinweggenohmen? — sind nicht die Werke des Teufels durch die Erscheinung des Sohns GOttes zernichtet? — saget nicht alles dieses eben die geoffenbarte Religion? — Moyses? — die Propheten? — Christus — die Apostlen?

Es ist wahr: Es ist unwiedersprechlich — Heyl euch, und Gnade, die ihr die geoffenbarte Christliche Religion bekennet —

 Chri-

Christus hat vor euch alle genug gethan. Wann ihr nur an Christum glaubet, so werden alle Legionen Teufel euch nicht schaden können. Die alte Schlang, der große Drach — der Teufel — der Satan lieget nach Zeugniß dieser Religion in dem Abgrund gebunden, und verschlossen, damit er die Völker nicht mehr verführen könne — Die Sünde ist mit ihm getilget — Christus hat die Kelter allein getretten — Er hat unsere Schulden auf sich genohmen — Wir können also sicher sündigen. — Holla! — Vernunft! — rette mich! — ungeheure Wellen eines tobenden Zweifelmeers stürmen gegen mein Haupt zusammen — Wir erfahren doch noch täglich die Straffen der Sünden — Krankheiten, und Tod gehören in diese düstere Reihe, — und doch warten noch nach der drohung Pauls des Welt-Apostels ein Nachfeuer, und ewige Straffen auf diejenige, welche dem Evangelium unsers HErrn JEsU Christi nicht gehorsamen. Welche neue Wiedersprüche in diesem kristlichen Lehrgebäude? — Welcher Richter wird mir die Auslegung — die Entscheidung ertheilen? vieleicht jener, welcher mit Quadraten in der Hand die Nacht auf der Sternwart zubringet und neue Kometen ausspähet? — Vieleicht dieser, welcher mit bewafneten

Augen die geheime Oekonomie deren Insekten durchwühlet? — oder jener, welcher mit elektrischen Versuchen sein Gewerbe treibt — oder gar solche, welche unsere Neigungen nach mathematischen Grundsätzen wie Maschinen zu regieren wissen, und die Krankheiten und Verderben unserer Körper mit dem Abnutzen eines durch die Hand eines künstlichen Engelländers zusammen gesetzten Uhrwerks beurtheilen? — Vieleicht jene, welche auf- und um den Thron mit Scepter, Federn, und Schwerter Gesetze erschaffen, verdammen, und wieder erwecken — Vieleicht endlich jene fürterliche Richtere, welche mit Inful, Talar, Chorhembd, Mantel, und Halßgreß diese Bücher verkündigen

Ach! und abermal ach! welcher Wiederspruch stürmet aus allen diesen Quellen? — ganze Flotten der Vorurtheile umkreutzen mich — alle wollen ihren Kompaß nach dem Nordpol gerichtet behaupten — alle wollen ohne an die allenthalben drohende Klippen zu scheitern mit so viel tausend einander ganz entgegen gerichteten Seegeln in einen einzigen Haven am sichersten einlaufen. —

Wankende Vernunft! was zauderst du so lang? — wie demüthig ist deine

Geschicht? — wie einzeln — wie abgebrochen deine Entdekungen? — wie schwach, — verwegen — und tödlich deine Heylungen — wie ruhmsichtig, eigennützig, und abwechslend deine Gesetze? wie strotzend, aufrührisch und fanatisch deine Erklärungen? — wie langsam gehet doch dein Licht fort? — wie klein ist der jedesmalige Horizont, den es bescheinet — wo es nur fortrüket, folgen immer neue Schatten, und Finsterniß nach.

Doch nein: Ich erhohle mich wieder: — Du hast mir gesagt: Es ist ein einziger GOtt dem wir dienen müßen — ein einziger vermenschter GOtt, welcher die ihm gefällige Art diesem GOtt seinem Vater zu dienen uns gelehret hatte — ein einziger heiligmachender GOtt, welcher die Verkünder dieser Lehre erleichtet, belebet, und gestärket hat, wird also nicht auch ein einziger Richter in zweifelhaftigen Zufällen diser allgemeinen Lehre entscheiden müßen? — soll GOtt, da er seine sichtbare Kirch verlassen hatte, derselben nicht einen sichtbaren Vorsteher an seine Stelle gesetzet haben? —

Erfüllet von dem heiligen Geist lehrten Paulus und Barnabas. Die Anzahl

zahl deren Lehrenden ware noch nicht allzu groß angewachsen — und doch entstunden schon Zweifel (wie die Apostelgeschicht erzehlet) — Beede wollten nicht entscheiden — sie giengen zu dem sichtbaren Oberhaupt dieser Lehrverkündiger, zu dem Fürsten deren Aposteln, zu Petrus — dieser erwoge, dieser beurtheilte, dieser entschieds, — und diesem stimmte Jacobus mit denen übrigen Aposteln, mit dem ganzen versammelten Priester-Chor, mit allen Aeltesten der Kirche einhellig bey, das Entscheidungsurtheil wurde durch schriftliche Ausfertigung bekräftiget, und zur untrüglichen Beglaubigung dem Paulus, Barnabas dem Judas und Sila urkundlich mitgetheilet.

Der in Haltung seines Versprechens so getreue GOtt verheissete seiner sichtbaren Kirchen, daß sie von denen Höllenpforten niemals sollte überwältiget werden. — Was folget hieraus — daß sie zwar angefeindet, bestritten — aber nicht besieget, nicht überwunden werden könne. Ihr Streit hat noch niemals aufgehört — und eben deßwegen hatte sie immer Feinde. —

Was wundern wir uns dann? — Wenn schon in ihrer ersten Keime (wie wir gehöret haben) auch unter denen wahrglau-

glaubigen, unter den Aposteln Zweifel entstanden waren, daß endlich Irrthümer, Aberglauben in ihrem Wachsthum, Blühe und Fruchttragen erfolgen konnten — Welcher Baum auch von der besten Art verliert nicht Blätter, Blühe und Aeste? — und welcher Ast hat noch nie eine wurmstichige Frucht getragen, und fallen lassen? —

Hat es also wohl nach Christi Leyden noch Teufel gegeben? — oder hat der Teufel nach dem Tod unsers Erlösers dann würklich noch schaden können? — hat er in die Seelen und Leiber derer Menschen wahrhaft gewürket? — hierüber müßen wir die Aposteln, die Evangelisten selbsten hören. — Denn wer diese hört, höret Christum, sagt der Heyland bey Lucas — Wer diese verachtet, verachtet Christum — wer aber Christum verachtet, verachtet denjenigen der ihn gesandt hatte, GOTT selbsten.

Paulus wurde nach der Urständ und Auffarth des Erlösers erst zu Christo bekehret. — Diesem Paul begegnete ein Mägdlein, welches einen Wahrsagungsgeist hatte, und hiedurch ihrem Herrn vielen Gewinn verschafte — Dieses Mägdlein folgte Paul und seinen Gesellen auf dem Fuß nach —

schrie überlaut; und sagte; — Diese Menschen sind große Diener GOttes, welche euch den Weeg des Heyls verkünden — Dieses thate sie viele Täge — Paul hatte Mitleyden mit diesem Mägdlein — er kehrte sich um — und sprach zu dem Geist: — Ich befehle dir im Namen JESU Christi, daß du ausgehest von ihr: — und er ist in derselbigen Stund von ihr ausgegangen. — Die Geschichte der Aposteln ist am 16. Kap. 16, 17, 18. Vers Bürge vor diese Erzehlung — Nachdem Paulus zwey Jahr lang zu Ephesus dergestalten gelehrt hatte, daß alle, welche in Asien wohnten, sowohl Juden, als Heyden das Wort des HErrn hörten, würkte GOtt so viele Kraft durch die Hände des Pauls, daß auch durch dessen Schweißtücher die Krankheiten und böse Geister von denen Preßhaften gewichen.

Auch die Juden hatten ihre Exorcisten, das ist Teufels Beschwörere. — Diese wollten Paul seine Kunst ablernen — sie ruften den Namen JESUS über diejenige aus, welche böse Geister hatten, und sprachen: Ich beschwöre euch durch JESUM, welchen Paulus verkündet. — Der böse Geist aber antwortete und sagte ihnen: JESUM kenne ich — und

Paul

Paul weiß ich — aber ihr — wer seyd ihr? — und der Mensch, in welchem der böseste Teufel ware, sprunge auf sie — er wurde Meister über sie — er legte Gewalt an sie, so, daß sie nackend und verwundet aus dem Haus fliehen musten. Die nemliche Geschicht. 19. Kap. 10, 11, 12, 13, 14, 16 V.

Der Teufel konnte also nach der Urständ Christi durch die Menschen reden, durch Menschen wahrsagen, durch die Menschen andern ein Leyd zufügen. — In was würket nun dieser böse Geist, wenn er dieses alles verrichtet? — gehet, fraget die Zerfetzer des menschlichen Fleisches und Inngeweiden! — sie werden euch die Fiebern, Sennen, Mußklen, Adern, Nerven, und Knochen zeigen — sie werden euch sagen und überführen daß eben alle diese die nemliche Instrumenten seyen, wodurch der Leib in die Seel, und die Seel in den Leib alle ihre Handlungen verrichtet.

Durchgehet anjetzo die Schriften deren ehrwürdigen Altvätern dieser kristlichen Kirche! Sie werden euch von Jahrhundert zu Jahrhundert unzehlige Beyspiele in ihren Gebräuchen, in ihren Exorcisten, Weisen, in ihren allgemeinen Versammlungen, und

end-

endlich in denen Leben und Thaten ihrer Zeitgenossen, ihrer Heiligen aufweisen.

Ey! welch ein Wort entfiele meiner Feder? was? — Heilige — zu was solche fanatische Gebräuche, — solche Ueberbleibsel unglaubiger Heiden, und aberglaubigen Juden — Ich weiß ja doch, daß es wenigstens dreyerley Kristen gebe (denn wer wollte die vielerley schändliche Sekten dieser drey Hauptklassen alle zehlen) — und wem ist unbekannt, daß die so genannte Protestanten, welche **Luther** und **Kalvin** als die sicherste Auslegere der geoffenbarten kristlichen Religion anerkennet, und auf ihr Wort geschworen haben, alle diese Gebräuche, und Ceremonien als ein Gaukelwerk betrachten, und des Zeugniß deren Heiligen Spotten — Vergebens werde ich mich also bey diesen Kristen bemühen, diese ehrwürdige Gebeine als Rednere vor die Thätigkeit des Teufels anzuführen.

Allein. **Luther** und **Kalvin** — Haben etwa diese fürtrefliche Männer auch noch die Schwachheit gehabt einen Teufel zu glauben? — höret was diese und andere angesehene Lichter dieser besonderen Kirchen davon verkündigen.

Der Teufel spricht **Luther** hat durch seinen Fall die englischen Kräften nicht ver-

loh-

lohren, allein die gute und heilsame Anwendung derselben mangelt ihm — darum müssen wir nicht darfür halten, daß dieser Geist so gar schwach seye, und gleichwie dieser nemliche Geist, durch eine stille, heimliche, und geistige Vernunft mit der Seele des Menschen eine Gemeinschaft haben kan, nemlich in Betaubung, Verruckung unserer Sinnen, der uns falsche Ideen vorbildet, die wahre verstöhret, und verdunkelt; eben also kan er auch die Gememeinschaft der Seele mit denen Verrichtungen des Leibs, welche sich auf Leben und Gesundheit beziehen, auf unterschiedliche Weiß umkehren, verstöhren, in Unordnung bringen und verwicklen. — Hierzu gebraucht er gemeiniglich die Phantasie, welche er auf das schwereste zu verkehren und zu beunruhigen pfleget, also, daß die erschröcklichste Gattungen deren Bewegungen, Fraiß, Konvulsionen und die unbegreiflichste Verdrehungen, welche sich von denen gemeinen an Grad und Gestalt unterscheiden, hieraus entspringen. Lutherus in Concion. in Eph. 6 v. 10 Seq. opp. Edit. Lips. Part XI. p. 488.

Spenerus behauptet das nemliche in seinen theologischen Bedenken Part. I. Cap. 1. Sect. 49. P. 238. Er sagt uns aber auch die

die Weis in der Lauterkeit des evangelischen Kristenthum p. 509. Part. I. mit diesen Worten: Der Teufel kan nichts über die Naturkräfte thun, welche GOtt allein zuzuschreiben, sondern er würket alles durch die Natur.

Hermann Reinhold Pauli, ein Stern der ersten Größe der reformirten Kirche bekennet in seinem Buch von der Kraft des Reichs GOttes Conc. XV. p. 326. seq. das Reich der Geister ist uns zwar ein sehr verborgenes Reich, und müßen wir wohl gestehen, daß wir mit all unserer Philosophie und Nachgrüblen nicht weit darinn kommen können, und nicht verstehen, wie die Geister in andere Geschöpfe, z. B. die Teufel in die Seelen der Menschen, oder auch wie sie auf die körperliche und natürlich Dinge würken, und wie weit sie darinn kommen können; So wir aber schon die Art und Weise hievon nicht verstehen, und unsere Unwissenheit erkennen müßen, so ist es hingegen eine freche Vermessenheit einiger augeblasenen Gelehrten, daß, wenn sie die Dinge nicht fassen und begreiffen können, sie sich dahero unterstehen, dieselben gar zu läugnen, und in Zweiffel zu ziehen, und damit dem klaren Wort GOttes und dessen Zeugnissen widersprechen. — — Die

Sache ist fest und gewiß, ob wir gleich den Modum, die Art und Weise derselben nicht verstehen, nicht begreiffen können.

Die Beyträge zur Verklärung JEsU in denen Gläubigen liefern uns in dem zweyten Stück pag. 187 &c. folgende Zeugniß eines meines Wissen noch lebenden protestantischen Gottesgelährten: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, dann der Teufel sündigte von Anfang, dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Werke des Teufels zerstöhre. Es ist also der Teufel nicht nur der erste Anfänger der Sünde, sondern er setzt auch mittelbar durch seine Werzeuge solches Werk noch immer fort. Er hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens, uud regieret als Weltfürst alle fleischliche Naturmenschen — aller Widerstand gegen das seeligmachende Evangelium JESU Christi, gegen dieses Heilands Verklärung, gegen sein geistlich-unsichtbares Reich kommet von diesem Lugengeist her. Ohne sonderbare Zulassung GOttes hat er keine Kraft im sichtbaren Machtreich. Er würde uns sonsten (wie Luther sagt) Luft und Wasser vergiften. Man darf sich aber auch durch das Gewäsch der Spötter nicht irr machen lassen

sen, als ob es keine Teufel gäbe, als ob keine Geister im Körper würken könnten, als ob alle Erzehlung von Wunderwerken und Zaubereyen, kurz um alle übernatürliche Würkungen miteinander Fabeln, und Einbildungen wären ꝛc. =

Wenn nun deme also ist — was denken denn unsere geistige Männer, die Mitschaffere einer bessern Welt und Religion die scharfgehirnte Philosophen? Sie nennen sich doch alle Kristen — und keiner übt die kristliche Religion aus — haben sie dann diesen Namen nur zum Deckmantel ihrer schaumenden Wuth, um das Kristenthum desto sicherer vertilgen zu können — befleißigen sie sich nicht durch ihre Philosophie das Kristenthum der Vernunft verdächtig zu machen — sie wollen Triebe in uns ausrotten, die der Schöpfer uns eingepflanzet hat — sie wollen den grossen Urheber des Kristenthums, dessen Lehren man auf eine verdeckte Art lästert, aus dem Mund und Herzen der Menschen ausrotten, sie wollen den Namen GOTTES vertilgen, da sie uns lehren denselben nur selten, und diß mit einer zitterenden Furcht zu gedenken und auszusprechen, und da sie — die unbesonnene — den Teufel, und alle Furcht vor ihm aus denen Herzen

deren Sterblichen zu verbannen gedenken, so lieferen sie die Schlüssel über die Kräften unserer Seelen in seine Klauen — sie verstopfen hiedurch mit Lametri dem Gewissen das Maul um mit Voltaire vor aller Gefahr sicher zu seyn — sie machen sich zwar mit Bayle durch Scharfsinnigkeit im Denken und durch reitzende Lebhaftigkeit eines Male-Branche durch die Freyheit ihres Witzes mit Locke gleich berühmt, — sie werden aber hiedurch geschwinder als sie selbst wissen, im Ernst mit Bayle die gröste Feinde der geoffenbarten Religion. —

Doch was rede ich? findet man dann nicht Stellen genug in ihren Schriften und Lehren, wo sie die geistige Natur eines höchsten Wesens, die Schöpfung der Welt, die Vorsehung und die Zukunft eines glücklicheren Lebens mit dem unverdächtigsten Eyfer behaupten? — wie gründlich sprechen sie nicht selbst von der Vortreflichkeit und Göttlichkeit der geoffenbarten Religion? — Aber! elende Kristen? — wie große philosophische Kristen ihr auch heissen möget, so könnet ihr dannoch die niedrigste Schwachheit niemalen ablegen, überall euren Witz in vollem Glanze zeigen zu wollen. Dieses — eben diese stolze Be-

gierd

gierd anderen zu gefallen, macht, daß ihr nicht allein bey allen auch denen ernsthaftesten Gelegenheiten bis zum Eckel, und oft mit denen pöbelhaftesten Wortspielen scherzet, sondern, daß ihr euch auch nirgend in denen Gränzen der Wahrheit zu halten wisset, daß ihr vielmehr, wo ihr nur könnet, — seyd ihr Protestant oder Katholik — Priester oder Lay — Jurist oder Arzt — Soldat oder Burger — die ungereimteste Sätze mit einer blendenden Scharfsinnigkeit zu behaupten, und die allerdeutlichste dagegen verdächtig zu machen suchet.

Werdet ihr nicht — redet, und bekennet! — werdet ihr dahero nicht bey unvorsichtigen Lesern oder Zuhörern der Religion — dieser heiligen — kristlichen — geoffenbarten Religion — dieser einzigen wahren Stütze der Menschheit mit euren verrätherischen Verfälschungen mit euren stachlichen Zungen, mit euren feinen Schriften eben so gefährlich, aber auch eben so verdammlich, als die würklichste offenbare Feind derselben jemalen gewesen sind.

Nein gütige Vernunft (Ich lege meine Vortheil ab) Alles in der Welt sichtbares und verborgenes überzeugt mich, daß

es einen GOtt gebe, daß GOtt durch einen gewißen Dienst durch eine Religion wolle und müße geehret werden, daß GOTT die Art und Weis ihme zu dienen selbst müße geoffenbaret haben, daß die kristliche Religion die wahre geoffenbarte seye. — Diese will, daß ich glaube, was GOTT durch den Mund Christi seines Sohns, und durch die Schriften und Predigen seiner Jünger uns zu glauben fürhaltet — was sagen diese? — Daß es Teufel gebe, daß sie in die Leibs- und Seelenkräften vor und nach dem Tod unsers Erlösers gewürket haben. —

Warum soll ich es aber glauben? — Ich begreiffe es nicht — Ha — ich begreiffe meine eigene Entstehungsart nicht, also werde ich mit eben dem Recht an meinem Daseyn zweiflen können. — Ich fühle und sehe mich aber — wer hingegen hat einen Teufel und noch darzu bey Gaßner jemalen gesehen? — lächerlicher Stolz, dadurch man einem Maulwurf ähnlich wird, der das Daseyn, des Monds laugnet, weil er ihn niemals gesehen hat. —

Genug, wann wir von denen Wirkungen überzeugt werden — Die kristli-

che Religion erfordert von einen jeden insbesondere eine vollkommene Unterwerfung des Willen, und des Verstands, durch die Unterwerfung des ersten erhalte ich jenen Zaum für alle Laster — Die Ehrenbietigkeit gegen mich selbsten, welche der grosse Kanzler Bacon dieses Licht deren Philosophen in allen seinen Thun und Lassen so meisterlich bewiesen hatte, — durch die Unterwerfung des letzten gegen die Offenbarungen erhalte ich den ersten Grund ohne welchen (wie Paulus betheuret) niemand dem höchsten GOTT gefallen kan, den Glaub. — Ja noch mehr — denn ist wohl die Unterwerfung des Verstands was anders, als das wahre Ziel und Ende, wegen dessen der Schöpfer uns den Verstand gegeben hat? — gehet meinem Verstand deswegen etwas ab? — wenn die gesunde Vernunft selbst mir den ächten Gebrauch desselben vorzeiget? — Nein — Ich würde eben darum aufhören vernünftig zu seyn, wann ich mit hönischen selbstrichtenden Witzlingen in Religionssachen so gerade hin das Ziel und Ende derselben mißhandlen wollte.

Wann es nun Teufel giebt, wann diese in uns Sterblichen Phantasien, Krankheiten, Nerven-Erschütterungen, und aller-

lerley Uebel, an Leibs- und Seelenkräften, wie man solche in dem Operationszimmer eines Gaßners täglich zum Schröcken und Erbarmen wahrnehmen kan, so muß uns eben die heilige Religion ein Abwendungsmittel so wohl, als eine Befreyungsarzney an Handen gegeben haben. — Welches aber ist dieses? —

Gaßner gebrauchet hierzu nichts anders als die Kraft des heiligen Nahmens JESUS. — Ist diß aber nicht Vermessenheit? wer rechtfertiget denselben hierzu? Befiehlt — oder heisset dieses die kristliche Religion auch gut? — oder ist es nicht vielmehr ein Fanatismus, wodurch Gaßner die Zuschauer nur zu hintergehen suchet? — und wie weit sind Religion und Fanatismus von einander unterschieden? nicht weiter als blinde Triebe von einer erleuchten Tugend entfernet sind — Glaubt nicht der Fanatismus auch GOtt zu ehren, wenn er dessen Werke verdammet — da die Religion dieselbigen alle verehret? — Warum? — weilen sie aus den vorhergehenden überzeuget weiß, daß sie den Schöpfer in allen Werken (sie mögen uns gut oder böße dünken) ehret, und sich hiedurch selbsten für nichts anders, als für die beste Natur haltet. — Ja der unergründ-

liche

liche Urheber des Kristenthums, es mögen auch solche wie Jerusalem behauptet, noch so viele Afterkristen tadlen, und auf eine dükische Art lästern, kannte die Natur so wohl (denn er war auch bey ihrer Schöpfung schon ihr Mittler) als daß er ein einziges Werk seiner ewigen Weisheit durch seine Lehren hätte zerstöhren sollen.

Was lehrete dieser GOtt und Christus JESUS — daß wir in seinen Namen alles von seinem himmlischen Vater bitten und erhalten sollen, daß die welche an ihn glauben, in seinem Nahmen Teufel austreiben, die Händ auf die Kranke legen, und die Krankheit heilen würden. — Was heisset aber Teufel austreiben? — im Namen JESU dem Teufel befehlen, daß er die Geschöpfe mit allen Anfechtungen an Leib und Seel verlassen solle.

Petrus heilte im Namen JESU den bey dem Tempel zu Jerusalem kriechenden Lamen — Paulus triebe den Teufel aus dem philippischen Mägdlein durch den Namen JESUS aus — Die Apostlen und andere Bothen GOttes, welche von Christo unmittelbar oder mittelbar durch die Apostel die Gewalt Krankheiten zu heylen

überkommen hatten, heilten alle Krankheiten in allen Landen und Städten welche sie durchloffen bloß durch den Namen JESU, und alles Volk preysete, lobte und erhobe mit lauter Stimme diesen heiligsten Namen — Wir sollen in keinem anderen Namen gesund und seelig werden, als in dem Namen JESU. —. Ist es also bey so vielen Gebrechlichkeiten eine Vermessenheit an denselben sich so oft zu erinneren? auf denselben vest zu trauen, in allen Gefahren daran zu gedenken? Was heisset Krankheiten heilen, redet ohne zu erröthen, ihr stolze Aeßkulapen, als die Ursach der Krankheiten fortschaffen? — schaffet also in tausend dunklen Fällen den Teufel hinweg, so werdet ihr mit so vielen palliativen Kuren die Kranke zu plagen nicht vonnöthen haben. — wie weiß ich aber, daß der Teufel die Kreatur verlassen habe, wann ich nicht vorher versichert bin, daß er der Urheber oder Anstifter dieser Plagen gewesen seye — thut also Gaßner unrecht, wenn er dem Teufel durch eben diesen Namen, durch welchen das überwundene höllische Geschwader den schleunigsten Gehorsam zu leisten allein gezwungen werden kann, gebiethet die ehemalige öffentlich ausgebrochene, oder auch heimlich versteckt gewesene Krankheiten wieder hervor zubringen? — Aber Gaßner,

ner, plaget die Patienten zu lang und zu oft — ist aber Praktik einer Kunst (sie heisse wie sie möge), so geschwind als die Theorie erlernet? ließe nicht auch Paulus vor erinnertes Mägdlein mehrere Täge ihren Anfällen über, ehe er sie von dem Geist befreyete? Was nutzete es uns, wenn wir den künftigen Anfall nicht selbst würden vertreiben können? ist Gaßner allzeit bey uns — oder findet man aller Orten Gaßner?

Doch warum giebt es dann jetzt auf einmal so viele Teufel? — Warum hörte man dann vor der Ankunft des Gaßners nichts, oder nur selten davon? Ich antworte, und frage dagegen: — Wenn hat man wohl mehr auf die Kirch — auf Religion — auf das Kristenthum durch öffentliche Schriften — Sitten und Lehren heimlich gelästert, als eben in unseren Tagen, in welchen dieses philosophische Kristenthum — ich will sagen — die unkristliche Philosophie eben so sicher unter denen Infulen und Chormantel sich gegen die Lehrer der geoffenbarten Religion zudecket, als ungestöhrt selbige in denen Kabineten so vieler Großen die Hand an das Staatsruder mit anleget? Wann verlachte man die uralte heilige Gebräuche mehr als eben in diesen Tagen? Was Wunder wenn demnach diese Fürsten und Regenten dieser Welt, die Mächtige dieser Luft (wie

Pau-

Paulus die böse Geister, die Teufel nennet) ihre Beherrschung durch die unumschränkte Waffen philosophischer Vorurtheile so weit über die Kinder des Mißtrauens auch bis über die Gränzen der Religion und der Vernunft erweiteren konten?

GOTT aber, der Wunden schlagen und heylen kan, GOTT der sich des bösen wie des guten Engels zu unserm Nutze nach seiner unerschöpflichen Weisheit bedienet, GOTT der straffet, und erbarmet, dieser GOtt scheinet nicht gewollt zu haben, daß man dem frommen und gemeinen Hauffen (dann man suchte ja schon bey dem Pöbel die Macht des Teufels durch öffentlichen Anschlag und Verruf zu zernichten) den Streithammer des Glaubens vollends aus denen Händen reissen sollte. — Dieser scheinet einen edelgesinnten Menschen — und Seelen-liebenden Gaßner erwecket zu haben, die annoch übrige zärtliche Seelen der Menschen gegen die Feinde ihres Glücks mit denen mächtigen obgleich sanft würkenden Waffen der Religion und der Wahrheit gegen solche Tyrannen der Menschheit zu bemannen — Gaßner ist also um so weniger vermessen, je mehr die kristliche Religion, alle dessen Handlungen, welche er in denen Augen schon so vieler tausend Zeugen täglich fast ein ganzes Jahr in Ellwangen und Regensburg

ver-

verrichtet hat, durch alle Gefahr der Wissenschaften rechtfertiget. —

Wie? — rechtfertiget? — ist Gaßner nicht schon längstens entweder eines Betrugs, oder einer Unwissenheit überzeuget worden? — soll man ihme zu gefallen die Vernunft zur Sclavin machen? — ist nicht seine Dämonologie mit Aberglauben und Vorurtheilen am kräftigsten durchwürzet? — wie will man mich nöthigen Sachen der Religion als ein unbegreifliches Glaubens-Bekenntniß einzuschalten, welche die Naturlehre uns handgreiflich entwickelet? — Hat nicht ein Meßmer zu Mörsburg durch anziehende und zurückstossende Kraft des thierischen Magnets mit und ohne die Berührung deren Kranken die nemliche Erscheinungen und Vertilgungen des Uebels wie Gaßner zuwegen gebracht? — Kan nicht Gaßner die nemliche Kunst vor sich ohne solche jemanden zu entdecken schon vorher gewust haben? — und nur unter der Schmink der Religion und unter dem Mantel des Priesterthums verborgen halten? — Hat nicht der unpartheyische Arzt ihm klar bewießen, daß die Einbildungskraft auch ohne solche tiefsinnige Naturforschung alle von ihme zur Heilung angenohmen werdende Gebrechen erzeigen, ernähren und ausrotten

kön-

könne? — einmal für allemal — wann Gaßner die geheime Wissenschaft der natürlichen Kräften besitzet, und doch noch immer nach seinem alten Schlendrian die Kurart fortsetzet, so mißbraucht er immerhin den heiligsten Namen JESUS — und ist — und bleibt ein sträflicher Betrüger. — Erkennet er aber die Macht der Natur, welche von so vielen Gelehrten ihme schon entgegen gesetzt worden, nicht, so kan man ihn vor nichts anders, als einen in seiner Dummheit verstockten Ignoranten ausposaunen. — Ich glaube zwar, daß es Teufel gebe — Ich bin überwiesen, daß der Teufel dem Menschen noch würklich schaden könne — Ich zweifle auch nicht an dem, daß er durch den Glauben und die Kraft des triumphirlichen Namens JESU könne überwunden werden — Aber folget hieraus daß die Krankheiten, welche Gaßner kuriret, oder zu kuriren scheinet, von dem Teufel hergekommen seyen, — hat er nicht sehr viele ungeheylte zurück geschicket, — und dennoch behauptet, daß ihre Uebel von dem Satan herrühreten? — Hat er nicht Leute als Besessene erkläret? deren Plag-Geister ihm in deutscher Sprach allen Gehorsam geleistet, welchen sie doch ihm in der lateinischen entweder unrichtig vollzogen, oder gänzlich versaget haben?

macht

macht er nicht alle seine Anhängere so lächerlich und verächtlich wie sich selbsten? — Warum gehet er nicht nach Berlin, wohin ihn die Preußische Akademie eingeladen hat — sollte er nicht um die Ehre GOttes und des Glaubens zu retten, oder zu vermehren sich dieses vorzüglich haben angelegen seyn lassen? — Was soll ich nun entfernt von allem Vorurtheil nach diesen unaufgelösten Fragen noch von seinem ganzen Verfahren urtheilen? liebe Vernunft stehe mir hier nur noch einmal bey!

Du lehrest mich freylich hier wiederum, daß man nach der Billigkeit von jedem Menschen glauben dörfe, ja müße, das, wann er es besser wüste, er auch besser dächte, wann er besser dächte, würde er auch in vielem anderst handlen — Vielleicht gehet es allen denen, welche gegen Gaßner diese an sich so überzeugend — als zweiffelhaft scheinende Einwürfe ausstreuen, nicht besser — Man muß also jedem nach dem Maaß seines Verstands ehren, und nach dem Gewicht seiner Schwachheit Gedult mit ihm haben.

Es ist dahero nicht genug, ja nicht einmal rathsam auf die gänzliche Hinwegräumung der Vorurtheilen zu dringen? — Wie nun? wanns auch möglich wäre? —

was

was soll man dann denen Leuten dagegen geben? — Vernunft? — daß wäre wohl gut, wann man sie ihnen gleich denen Blattern innoculiren könnte. — man muß dem Lahmen seine Krücken nicht nehmen, wann man ihme nicht die Kraft allein zu geben mittheilen kan (sagt Moser, und die Kraft selbst zu denken, läßt sich schwer denen eigen machen, welche von jeher nur durch andere gedacht haben — Ich (so spricht die Vernunft aus dem Mund eines weisen Fontenell, laße das Vorurtheil alles das thun, was der Müh nicht werth ist, daß ich es selbst verrichte — was ich solchen Menschen durch meine Gaben entziehe, dagegen müßen selbige (welches Glück vor sie?) Die Vourtheile schadlos halten.

Gaßnern einen Betrüger und Ignoranten zu schänden ist eine eben so große Sünd, als die untrügliche Wahrheit des Evangeliums schmähen, dann Gaßner kennet diese Wahrheit und fahret einer verleimderischen Welt zu Trutz darinnen ungestört zu handeln fort — Die Dämonologie des Gaßners ist noch lang nicht so allgemein als jene des Weltapostels — und was hat uns die Naturlehre dann in seinen Kuren überzeugendes noch entwicklet?

wer

Wer hat sich noch bemühet die Gründe des Doktor Schießl von dem Magnetismus, von der Elektricität — von der Sympathie zu wiederlegen? warum haben doch die gelehrte Recensenten auf dessen heylsame Erinnerungen ein so tieffes Stillschweigen bishero beobachtet? — Ja Mesmer ein gar lieber Herr, welchen ich persönlich zu kennen, das stolze Glück habe — warum hat er dann just seinen Magnetkram zu Mörsburg ausgeleget? — vielleicht ist es nur eine feine spethe Rach — vielleicht ist es nur auf Kosten des dortigen Herrn Hof-Fouriers geschehen? Warum hat er nicht in Wien das nemliche gethan? — gewiß — er würde vielen der vornehmsten wienerischen Herrschaften die Reis nacher Regensburg ersparet haben. — Komme er nacher Regensburg — Ich wette um alle dabey auflauffende Unkosten, wann er im Stand ist in dem Gaßnerischen Operationszimmer an einer jeden Person insbesondere und an allen insgemein dasjenige durch alle seine geometrische Magnetsfiguren zu würken, was Gaßner durch wenige Worte ausrichtet. Doch Heil dir Germanien! Meßmers Kunst gehet mehr bey denen Melancholischen von statten als anderen, und Herrn Gaßners Werke können am besten in lustigen Personen gesehen werden — Wel-

che Wohlthat, daß nun die Traurige auch ein Mittel gefunden haben, — doch vielleicht hat er seine Hülffe nur dem Zeitungsschreiber angedeyhen lassen.

Und der unpartheyische Arzt ? — wie unrecht thut man diesem uneigennützigen Mann, auf dessen mir bekannte Redlichkeit ich kühnlich poche — Was hat er an dem gaßnerischen System geändert ? — nicht ein Haar — aber sein eigenes Zutrauen ? — noch weniger — Muste er aber nicht alles nur mögliches herbey bringen, was Gaßners Lehren umstossen konnte, um dieselbige desto tieffer und fester zu gründen ? — Lavater hielte die gaßnerische Facta nicht vor genugsam untersuchet — er trauete der Unvermögenheit der Katholischen, und der Willfährigkeit deren Protestanten keine Untersuchung zu — Zimmermann und Hirzel waren in seinen rednerischen Augen erleuchte Männer, welche die Sach unpartheyisch, mathematisch, und physiologisch abzumessen fähig wären. — Billig muste also dieser katholische Arzt sein Recht behaupten, seine Ehre schützen, weilen er schon vorhin untersuchet und genau untersuchet hatte. — Er erkannte, daß er in seinem ersten Werkgen die Einbil-

dungs-

dungskraft zu trocken übersprungen habe — Er bewieße dahero in seinen Betrachtungen und dem so vielen nicht vorgesehenen Lärmen machenden Anhang alles mögliche was die Einbildungskraft nur immer krankes, krampfiges und konvulsivisches in dem menschlichen Körper erwecken konnte. Müste dieses nicht seyn? — wie hätten Gelehrte die just keine Aerzte sind, wie Ungelehrte begreiffen können, daß der Teufel im Stand wäre so außerordentliche Bewegungen durch unseren Körper hervor zu bringen, wann nicht die Geschicklichkeit, die Grundlag in unserm Nervenbau schon vorhanden wäre? wollte GOtt die Aerzte kenneten diese Instrumenten so genau, als solche der Teufel kennet: — Der Teufel gebraucht sich ja nach Gaßners, nach Hofmanns, nach Alberti, und nach Luthers Grundsätzen selbsten sehr oft der Einbildungskraft um den Menschen mit allerley Krankheiten zu beschweren, — er würket ja durch lauter natürliche Zugänge in unsere Leiber, in unsere Empfindungskraft — Könnte der Arzt den Sehnerven so geschwind zusammen drucken, als der Teufel, der Luftgeist solches durch das alle unsere Röhren und Inngeweid umzäunende zellulose Geweb zu thun im Stand ist, was gilts? er würde die Menschen eben so bald blind und wieder se-

hend machen können, wie der Teufel auf den Befehl eines Gaßners? — Hat aber unser Arzt nicht auch §. 23 Beyspiele angebracht, welche durch alle Einbildungskraft niemal werden zuwegen gebracht werden? wie kan ein unmündiges Kind, welches der Vorsprach noch nicht einmal fähig ist, sich eine Idee der Krankheit vorbilden? und doch haben dem hundert nach solche Kinder die Hülfe des Gaßners erfahren, dann auch bey diesen erfolgte und flohe der Anfall auf sein Gebot. Wie kan ein Mensch dem sterbenden gleich werden, und alle Züge eines todten Menschen annehmen, der noch niemal gestorben ware? — Gaßner kan dieses alles durch seine an den Teufel gerichtete Befehle zuwegen bringen, er machte ohnlängst solche Ueberzeugungs-Proben genug und besonders auch diese an einer Person, die niemals blind ware, die Blindheit muste kommen und fliehen, so oft er solches befahle, ein Lotharingischer Mißionarius, welcher neben Herrn Gaßner stunde, wünschte, daß der Befehl in lateinischer Sprach geschehen mögte; Die Person lase eben mit lauter Stimm in einem Buch, als Gaßner mit kaum hörbarer lateinischer Stimm befohlen, daß die Blindheit wieder erfolgen solle, die Person schwiege auf einmal still, man ermante selbe in

deutscher Sprach: sie solle fortlesen — O! schrie sie: ich bin wieder blind — stockblind bin ich, auf einmal befahle Gaßner in eben so stillen lateinischen Worten die Blindheit solle weichen, und die Person finge ohne ermahnet worden zu seyn wieder zu lesen an — wie kan nun hier (wie dieser Arzt selbst nicht begreiffet) die Einbildungskraft etwas zur Genesung und Blindheit beygetragen haben, die Person ware weder vorhero blind, noch weniger verstunde sie die Sprach — Die Einbildung muß mir aber die alte und ehehin gehabte Bilder vorstellen, wenn sie würken solle — Wo ist in gegenwärtigen und anderen Fällen dieses geschehen. — Es ist wahr: — Er hat Beyspiele unwiederlegliche Beyspiele von Krampfen, von Konvulsionen, von der fallenden Sucht erzehlet, welche der Einbildung, dem Schrecken, der Erschütterung des Nervenbaues allein zuzuschreiben waren. Er hat aber auch §. 15 durch gleichförmige Zeugniß bewiesen, daß nemliche Krankheiten von teuflischer Gewalt entsprungen seyen — diene also dieser Anhang nicht mehr zur Erhebung, als zur Verachtung des gaßnerischen Systems? dann nehmet unseren Nerven diese unbegreifliche Art zu würken hinweg, so werden ganze Höllen nicht im Stand seyn eine einzige solche Be-

wegung in uns zu erwecken, weilen aber der Satan durch seinen beybehaltenen englischen Verstand dieses künstliche Gewebe besser kennet, als man mit Leuwenhöks Augen bishero ergründen können, so darf man sich gar nicht wundern, daß er so mancherley Veränderungen zuwegen bringe — Er weiß, welche Saiten er berühren müße, wann er diesen oder jenen Ton verlanget.

GOtt, wenn er die Welt strafen will, bedienet sich der schon erschaffenen natürlichen Mitteln. Er stellte dem David frey, welches er unter drey Uebeln wählen wollte. — Dort tödtete er durch einen Würgengel die Erstgeburten der Egyptiern — hier muste der Engel des HErrn den Herodes durch die Würmer verzehren lassen — bald gebraucht er die Elementen, bald die Menschen — Warum dann nicht auch die böße Engeln, die höllischen Geister als Werkzeigen seiner straffenden Händen? — Auf Befehl und Zulassung GOttes verschaffet dahero dieser finstere Feind Gebrechen und Krankheiten durch ganz natürliche Weege; Dann mehr, als GOtt zulaßet, ist dieser Höllenfürst nicht mächtig zu verrichten. — GOtt lasset alles dieses zu unserem Besten, jetzt zur Bekehrung,

jetzt

jetzt zur Prüfung unserer Gedult, jetzt zur neuen Aufmunterung in dem Glauben, mehrentheils aber um uns die Gelegenheit Verdienste und Siegespalmen durch einen heroischen Streit in seinem Namen zu sammlen an Handen zu geben, lediglich zu. — Der Himmel muß durch Streiten nach dem Exempel Christi eingenommen werden — muste nicht Paulus, nachdem er schon in den dritten Himmel verzucket ware, noch immer streiten? — Haben nicht die selige Chör der Engeln selbst durch Streit und Sieg über Lucifer und seinem Anhang die Lorbeer des ewigen Glückstands abbrocken müßen? —

Kan also Herr Gaßner nicht billig auf alle Gattungen der Krankheiten (dann alle sind Folgen unserer Sünden) einen teuflischen Ursprung ohne Arges zu begehen, hinlenken? — indem er uns zugleich in den von Christus und denen Aposteln selbst gebahnten Weeg zur Hülf und Besserung durch den von Paulus zu denen Hebräern am 11ten so werkthätig beschriebenen Glauben in der Kraft des triumphirlichen Namen JESUS zuruckleitet? — Er mißbrauchet also den höchsten Namen gar nicht, weilen er der Streithammer ist, welchen

uns der Erlöser selbsten in die Hände gegeben um vor den Nachstellungen des von ihm überwundenen allgemeinen Menschenfeinds uns sicher zu stellen. — Dieses ware der Lohn, welchen der himmlische Vater seinem eingebohrnen Sohn wegen seiner Demuth, wegen seiner Menschwerdung, wegen seinen Lehren und mühsamen Lebenswandel, wegen seinem schmähligen Leyden und Tod gegeben hatte, da er ihme einen Namen gegeben, in welchem alle Knie sich biegen sollen — in diesem bestunde der Werth seiner Erhöhung, der Werth unserer zeitlichen und ewigen Erlösung, daß wir nemlich durch diesen Namen, streiten, siegen, und seelig werden sollen.

Gaßner schickt aber (man siehet es täglich) viele ungeheylte von sich, ohnerachtet er den Ursprung deren Krankheiten dieser nemlichen Patienten der teuflischen Anfechtung gleich nach der ersten Geschichtserzehlung zugeschrieben hatte. — Es ist wahr: — Auch die Pharisäer giengen ungebessert von Christo und denen Aposteln zurück. —

Es ist kein Zweifel, daß Gaßner durch Verstellungen sehr oft betrogen werde; —

Hat er aber Unrecht, wenn er den Unglauben — den Zweiffel — das Mißtrauen — die Verstellungen vom Satan herzustammen behauptet? — Gaßner erkennet die in Schaafbelz gekleidete Wölfe nur gar zu gut. — Darf er aber wohl als katholischer Priester solche Leuthe als öffentliche Betrüger beschuldigen? — Muß nicht ein solcher Priester auch Leuthen, von denen er versichert ist, daß sie in einer würklichen Todsünd verharren, und eine neue begehen werden, die heilige Communion selbsten reichen, wann solcher Mensch der Gefahr einer Prostitution ausgesetzet ist? — Er schicket sie demnach mit jenem Glauben geheylet fort, mit welchem sie seine Hülf gesuchet hatten. — Wie wenig ist also Gaßner? wie wenig sind dessen Anhänger lächerlich zu nennen? Aber warum gehet er nicht nacher Berlin? — Wer ist Bürge vor diese Einladung meine aufgekraußte Herrn! haben sie das Reisgeld schon gezehlet? — hat die Akademie die Macht, Aposteln in ein Land, welches von einem so weisen König allein beherrschet wird, zu beruffen. — Kan Gaßner nach seinem eigenen Willen leben? — Ey! kommen die gelehrte Berliner nur nacher Regensburg — bringen sie nur einige

ge ihrer Kranken mit — Ich wette, sie werden an einen Teufel glauben lernen, von welchem sie sich in Berlin nicht einmal was hätten träumen lassen — sie werden den unverschämten und zaghaften Verfasser des Geistlichen Don Quixotte selbst zum Verfechter der Gaßnerischen Operationen anspornen. —

Doch meine Herrn! — zu Berlin werden sie sich kaum Zeit zum Denken nehmen diese Sachen zu prüffen — und wie will man auch etwas aus denen ersten Gründen herleiten, wann man an dem Gegensystem gar noch nicht anfanget zu zweiflen? — Ist aber nicht (wie Sucro erfahren hat) ein vernünftiger Zweifel die erste Triebfeder zur Untersuchung der Wahrheit? — Wie tief liegen die Gründe der Wahrheit aber manchem verborgen — und wie bald wird so mancher Mensch anstrengender Untersuchungen müde? —

Allein gaßnerische Patienten werden recidiv — Wie kan er also den Teufel von ihnen verjaget haben? — An was

für

für Zweigen wird mann sich nicht noch in Zukunft mit Voltaire zu halten suchen, wenn man in Gefahr ist in seinem System zu ertrinken? Es ist würklich Schade, daß ich diesen Zoilen sagen müße, daß sie das ganze gaßnerische System nicht besser zu beurtheilen wissen, als der Blindgebohrne die Farbe ihrer Kleider — Es wäre allzu verschwenderisch mit denen Worten umgegangen, wann ich nur eines zu ihrer Belehrung hier anwenden wollte, da schon so viele Bögen davon gedruckt in tausend Händen herum wandern — Doch höret zum Ueberfluß, was die Geschichte des Evangeliums bey Math. am 12ten 43 Vers sogar bey denen Wundern Christi erzehlet: In verbis. Cum autem immudus Spiritus exierit ab Homine, ambulat per loca arida, quærens Requiem, & non invenit, tunc dicit: Revertar in Domum meam, unde exivi, & veniens invenit eam vacantem, scopis mundatam & ornatam. Tunc vadit, & assumit septem alios Spiritus secum nequiores se, & intrantes habitant ibi, & fiunt novissima Hominis illius pejora prioribus. Sic erit & Generationi huic pessimæ.

Wer hat nun die Schuld an diesem Ruckfall? — Es ist gewiß, daß alle die-

jenige welche bey Gaßner waren, von dem Versucher eine zeitlang weit stärker, als vorhin angefochten werden — aber Gaßner (dann seine ganze Meinung und Kunst ist allein darauf gerichtet) hat sie gelehret, wie sie dagegen streiten und sicher überwinden sollen — Werden diese nacher Hauß kommende Sieger auch in dem Friede diese Waffen nicht niederlegen, werden sie sich darinnen üben, werden sie in dem Glauben wachen, und Widerstand leisten, so werden sie auch allzeit diesen schon einmal gedemüthigten Feind von denen Gränzen ihrer Seelen und Leibern abzuhalten, und zu verjagen desto ehender vermögend seyn.

Gaßner handlet also nach der Philosophie — da er durch die Vernunft die Natur mit dieser ausmesset — Er handlet nach der Vernunft, da er mit ihrer Beyhülf die Religion gefunden hat — Er handlet nach dieser Religion, da er dasjenige, was der Stifter dieser Religion, und ihre erste Fortpflanzere bis auf unsere Tage gelehret haben — Er ist folglich weder ein Betrüger, noch Idiot — Die Vernunft wird uns das Unbegreifliche der Weisheit GOttes so wenig aufklären, wie we-

wenig wird den ersten Stoff unserer Existens physikalisch entdeckt haben — Wie wollen wir dann in unserm Raupenstand schon Flügel haben? — Wir bethören uns durch idealische Glückseeligkeiten, und indem wir uns aus Eitelkeit nach diesen sehnen, so genießen wir die nicht, die für uns bereitet sind. (sagt Pope) Hoffet man wohl ohne Teufeleyen glückseliger in dieser Welt zu leben? — **Bacon** — **Lock** — und **Newton** trugen die Spuren eines ehrwürdigen Alters, die Vorzüge des Schriftstellers, des Advokaten, des Philosophen, des guten Bürgers schon vor der gewöhnlichen Zeit auf ihren Stirnen — sie betheten in ihrer Philosophie das höchste Wesen in tieffester Ehrfurcht an — Wer laugnet dieses — sie nahmen aber keine Teufel an — Wer beweißet dieses? —

Man lese nur ohne Vorurtheil — man wird einen dreyfachen Gegenstand in ihren Schriften antreffen, — sie ergözen — sie lehren als weise Naturkündigere — und unterrichten als aufgeklärte Glaubige. — Ein aufgeklärter Glaubiger wird aber das Gesetzbuch des Kristenthums niemal einer Falschheit oder Lügen bestraf-

fen

sen — Viel weniger durch seine Leidenschaften, durch einen blinden und unumschränkten Trieb, durch die Selbstliebe sich irr machen lassen.

GOtt hat uns zwar die Vernunft gegeben, aber zur Ordnung des ganzen thut dieselbe nichts — sie macht nur die einzelne Handlungen gut, und berühret nur ihr nächstes Rad, aber die übrige Räder, die durch sie wieder in Bewegung gesetzet werden müßen, sind ausser ihrem Gesicht und Gewalt — Wer einmal die heilige Schrift als eine göttliche Offenbarung angenommen hat, der zweifelt gar nicht, daß des Teufels Können auf GOttes Zulaßung sich so weit erstrecke, daß er sichtbare Bilder der Weltreichen dem Menschen vor Augen bringen könne.

Wie gewiß dieses ist, so unlaugbar ist es eben auch, daß er bey seinen Versuchungen heut zu Tag jenen ausserordentlichen nicht sondern einen ganz ordentlichen Weeg zu gehen vonnöthen habe — Es ist zum Beweiß dieses einer — Wenn er die Menschen von Jugend auf mit ihrer Aufmerksamkeit und mit ihrer Liebe auf lauter sinnliche

liche Dinge, auf lauter Welt und Eitelkeit lenket. — Solche Menschen heissen nach der Sprach der heiligen Schrift auch Welt — Dieser Welt spricht aber JESUS den Geist der Wahrheit ab, — sie kan ihn nicht empfahen, denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Joh. 14. 17. — Sie kennet auch den nicht, durch welchen sie gemacht ist. Joh. 1, 10. — Sie kennet den Vater und Sohn nicht. Joh. 16. 19. Das jüdische Volk zu Christi Zeiten war eine solche Welt — Seine Verblendung und Verstockung war das Werk des Weltgottes.

So lang JESUS Zeichen und Wunder that — dieses Volks Sinnen auf seine Werke zog, so lang hatte er Credit. — Wenn er aber das Wort des ewigen Lebens zu ihnen redete, und sie in das unsichtbare Gnadenreich GOttes führen wollte, so hatten sie keine Ohren zu hören — keine Augen zu sehen — kein Herz zu fassen — Sind wohl unsere heutige philosophische Kristen — die gaßnerische Gegnere von andern Schrod und Korn? — Würde **Gaßner** mit Mesmerischen Magnets-Fragmenten ihre Wißbegierde besänftigen, und solche Krankheiten

ten heylen — O! gewiß man würde ihm durch das Newtonische Sehrohr schon längstens einen Platz unter den Gestirnen ausgesuchet haben — Weilen er aber durch die Kraft der Religion, des Glaubens, und im Namen JESU seine Würkungen vollführet, das ist alles nicht wahr, was man fühlet — siehet und höret.

Und in diesem bestehet heute noch der gröste Kungrief des Teufels — Er streuet dem Verstand dieser klugen einen finstern Nebel vor, damit sie zu dem Geheimniß der Religion ganz und gar fühlloß in ihrem Unglauben erstarren.

Hinweg demnach mit allem Vorurtheil, so rede ich zum Beschluß alle gaßnerische Gegnere aufrichtig an, trettet mit Zuversicht zu der heiligen Religion zu Gaßner hin! Er wird euch lehren, wie ihr dem Teufel dem verschmitzten Bößwicht, diesem listigen Feind, diesem geübten Gegner, diesem unversöhnlichen Haßer, diesem unermüdeten Nachsteller die Maßken, womit er euch den Glauben verhüllet, aus denen Händen reissen sollet. — Dann der Geist des philosophischen Widerspruchs muß erst aus euch verbannet werden, wenn ihr den Geist der Wahrheit sehen und erkennen

nen wollet — Eure Vernunft ist viel zu sinnlich, als daß ihr hiedurch allein dem Fleisch wiederstehen wollet. — Was von dem Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch. Joh. 3, 3. 6. Fleisch — Welt — und Teufel sind die drey wieder GOttes Reich alliirte Feinde, wie die Schrift einhellig behauptet. Ephes. 2, 2. 3. — Nur in Glanben und Wahrheit können wir über diese obsiegen.

Es ist aber hart — Es wiederstrebt unserer Sinnlichkeit — aber was liegt daran? — Es ist doch leichter GOtt zu dienen, als der Welt — Denn wer nach Welt und Fleisch lebt, ist unter Teufels Gewalt, er mag von der kristlichen Religion übrigens wissen, glauben, reden, thuen, was er will. — GOTT allein dienen heisset die kristliche Religion in allem beobachten. — Haben die wizige Köpfe keine Furcht vor dem Teufel in diesem Leben — O! so werden sie solche am Ende desselben bey dem Tod gewiß bekommen — Alsdann erinneren sie sich wohl, das eine Religion seye — und sterben — als Poltrons — Diß ist das wizige Wort, mit welchem diese geistige Weisen dieser Welt ihre freydenkende Mitbrüder annoch beehren, wenn solche das Herze nicht haben ihre Meinung bis an das End ihres Lebens zu behaupten — des La Metrie Tod gibt uns ein Zeugniß — Der große König fragte: wie er gestorben seye —

und man gab ihm zur Antwort: il eſt mort en Poltron — Was iſt dieſes für ein Todt — Man kann die beſte Abſchilderung davon bey Herrn Jeruſalem in der neunten Betrachtung Bl. 402 wiewohl nicht ohne Schreken erblicken.

Da ich hingegen, wann ich im Leben mit ſo leichten und immer mit Lorbeer umwundenen Waffen nach Gaßners Anweiſſung munter, wachtſam, eilfertig und ſtandhaft gegen das hölliſche Geſchwader zu kämpfen mich übe, (ſollte ich auch nach Erforderniß der beförderenden Weisheit GOTTES ein Opfer der allgemeinen größeren Vollkommenheit werden müßen) in einem aufgeklärten Heldengeiſt — in einem ruhigen Gewiſſen — in dem Vertrauen zu GOTT — in Wahrheit der Religion dem mit Verlangen entgegen ſehe, um jene Stuffen der Herrlichkeit, die mein Geiſt — Vernunft — und Philoſophie ſich niemal ſo ſeelig gedacht hatten, als ein wahrer kriſtlicher Kämpfer durch ein ſanft und ruhiges Ende mit Paulus zu beſteigen.

Es mögen nun die feindliche Spötter — die überkluge Philoſophen — die thieriſche Menſchen — die unglaubige Kriſten — und unkriſtliche Glaubige lachen — oder kirren — mir liegt nichts daran —

Ich

Ich habe gezeuget, daß nach der Vernunft — und Naturlehre nur eine einzige wahre geoffenbarte Religion seyn könne, — daß eben diese die kristliche seyn müße — daß diese uns die Existenz eines unermüdeten beständigen Feinds und Anfechters überzeuge — daß er, und wie er in unsere körperliche Seelenkräfte noch täglich würken könne -- — Ich habe erprobet, daß eben diese Religion uns auch die Mittel und Waffen an Handen gebe, denselben mit leichter Mühe schnell und allzeit zu überwinden — Ich habe bewießen, und die tägliche Handlungen beweißen es am stärksten, daß Gaßners einziges Ziel und Absehen seye, alle Kristen nach der Lehr und Vorschrift des Gesetzgebers des Evangeliums in diesen Waffen zu üben, und geschickt zu machen, damit wir einstens am Rand der der Ewigkeit mit dem Weltapostel in heroischem Ton helljauchzend ausruffen können. Ich lebe, jezt nicht ich, sondern in mir lebt Christus, der da heisset

JESUS.

Verzeichnis

von verschiedenen bey dieser Gelegenheit herausgekommenen Schriften, wie solche aus öffentlichen Nachrichten ausgezeichnet worden.

Gaßners, Joh. Joseph, Weise fromm und gesund zu leben, auch ruhig und gottseelig zu sterben: oder nützlicher Unterricht wider den Teufel zu streiten, 8. Augsb. 775. 8 kr.

Gaßners Lehre ohne Vorurtheil: oder Beweiß, daß die Lehre Gaßners der heiligen Schrift, den Satzungen der Kirche, den Meynungen Heil Väter — und anderer heiliger frommer und gelehrter Männer von verschiedenem Zeit-Alter gemäß seye; mit Anmerkungen verbessert, 8. in Deutschland, 775. 15 kr.

Gaßners, Johann Joseph, Pfarrers zu Clösterl, Antwort auf die Anmerkungen, welche in dem Münchnerischen Intelligenzblatt, wider seine Gründe und Weise zu exorciren gemacht worden, 8. Augsburg, 775. 8 kr.

Nicht,

Bitte, demüthige, um Belehrung, an die großen Männer, welche keinen Teufel glauben, 8. 775. 12 kr.

Die Sympathie, ein Universalmittel wider aller Teufeleyen zum Behuf der neuen Philosophie und der alten Religion, 8. Sterzingen, 775. 30 kr.

Sendschreiben des Herrn H. R. von **** an Herrn Hr. Mitglied der Chur-Bayerischen Ackademie in München, über einige von dem Herrn Gaßner, Pfarrer in Klösterle, während seines Aufenthalts in Ellwangen, unternommene Operationen, 8. 775. 8. kr.

Zweytes Sendschreiben eines Gottesgelehrten am Tauberfluße an seinen Freund, einen Weltweisen nächst dem Donaustrom worinn der erstere in seinen Antworten auf verschiedene an ihn gestellte Fragen, über das zeitherige Betragen des Herrn Pfarrers Gaßner bey Entdeckung und Austreibung der Geister der Finsterniß seine Meynung eröfnet, 8. 775. 15 kr.

Drittes Sendschreiben eines Gottesgelehr- am Tauberflusse an seinen Freund einen Weltweisen nächst dem Donau-

 strom,

strom, worinn durch Fortsetzung der Fragen und Antworten nachgeholt wird, was zu weiterer Erklärung und für alle Stände Zeiten und Alter ersprießlichen Anwendung des Systems nach welchem Herr Gaßner in Bezwingung der verworfenen Geister zeithero verfahren, dienlich seyn kann, 8. 775. 24 kr.

Prüfende Anmerkungen zu dem Sendschreiben des H. Hr. von ⸗⸗⸗ an den H. Hr. ⸗⸗⸗ über einige von dem Herrn Gaßner, Pfarrer in Klösterle, während seines Aufenthalts in Ellwangen unternommene Operationen, 8. Münch. 775. 12 kr.

Gründlicher Beweiß daß die Art, mit welcher der nun in ganz Deutschland berühmte hochw. Herr Pfarrer zu Klösterl Johann Joseph Gaßner die Krankheiten zu heilen pflegt, den evangelischen Grundsätzen und den Gesinnungen der allerersten Kirche ganz gleichförmig sey; von einem Vertheidiger der Wahrheit und aufrichtigem Menschenfreunde in öffentlichen Druck gegeben, 8. Augsburg, 775. 15 kr.

Unterricht für diejenigen welche in ihren körperlichen Anliegenheiten, bey dem hochwürdigen Herrn Joh. Joseph Gaßner ehe⸗

ehemaligen Pfarrer zu Klösterl, und dermaligen Hofkaplan des hochwürdigsten, und gnädigsten Bischofes zu Regensburg, dann gefürsteten Probstes zu Ellwang, entweder Hülfe zu suchen gedenken, oder selbe schon gesucht und gefunden haben; als eine Fortsetzung des gründlichen Beweiß 2c. 2c. 8. Augsburg, 775. 15 kr.

Hannswurst und Schubart, ein Lustspiel aufgeführt von dem Verfasser der Sympathie, zum Vergnügen der Schwaben, 8. 775. 15 kr.

Die aufgedeckten Sterzingerischen Lügen, Keckheit, und Unwissenheit, aus unwiderstößlichen Wahrheiten, beleuchtet nebst merkwürdige Heilungen und Facta, welche sich zu Ellwangen bey dem Hochehrw. Herrn Johann Joseph Gaßner im Jahr 1775. zugetragen haben, 8. 775. 24 kr.

Urtheil eines altglaubigen Philosophen über die neumodischen Gedanken einiger Ueberklugen der heutigen Welt von der wunderbaren Heilungsart, des Hochwürdigen Herrn Joh. Joseph Gaßners, 8. 775. 48 kr.

Der nach aller Möglichkeit entschuldigte Herr P. Don Ferdinand Sterzinger, in Betreff der aufgedeckten gaßnerischen Wunderkuren, 8. 775. 20 kr.

Vorschlag zur gründlichen Entscheidung der Begebenheiten zu Ellwangen, 8. Augsburg, 775. 48 kr.

Kurze Verzeichniß einiger Schnapphanen jetziger Zeit bey den Gaßnerischen Begebenheiten zu Ellwangen; nebst einer Sammlung deren sowohl für als wider Herrn Gaßner herausgekommenen Schriften, 8. 775. 6 kr.

Die aufgedeckten Gaßnerischen Wunderkuren, aus authentischen Urkunden beleuchtet, und durch Augenzeugen bewiesen, 2te verbesserte und mit dem Katechismus von der Geisterlehre vermehrte Auflage, 8. 775. 15 kr.

Des Hochwürdigen Herrn Johann Joseph Gaßner Tägliche Ermahnung an alle Christglaubige: wie sich dieselbige durch den Namen Jesus denen Anfechtungen des Teufels widerstreben können, 8. Augsb. 775. 4 kr.

Die lustige Melankolie, oder der mit sich selbst allein redende, über die vorgegebene Sympathie-Kraft speculierend- und nichts umschneidende Oeltrager, 8. Amberg, 775. 12 kr.

Eines großen Gottesgelehrten Gedanken über Herrn Gaßners Teufel-Austreibung nebst dem Bedenken eines berühmten Gelehrten über des famosen Schröpfers Geister-Citiren, 8. 775. 9 kr.

Beurtheilung der Gaßnerischen Wunderkuren, von einem Seelsorger und Eiferer für die Catholische Religion, 8. 775. 12 kr.

Der in die katholische Schule geführte Fragensteller über den Katechismus von der Geisterlehre, 8. 775. 6 kr.

Einzingers, von Einzing, Joh. Mart. Maxim. Dämonologie oder systematische Abhandlung von der Natur und Macht des Teufels, von den Kennzeichen, eine verstellte oder eingebildete Besitznehmung des Teufels von einer wahren am leichtesten zu unterscheiden, samt den natürlichsten Mitteln, die meisten Gespenster am sichersten zu vertreiben, dem Gaßnerischen Teufelssysteme entgegen gesetzt;

nebst Christ. Thomasii gelehrter Streitschrift von dem Verbrechen der Zauber- und Hexerey, 8. 775. 30 kr.

Semlers, Joh. Sal. Sammlungen von Briefen und Aufsätzen über die Gaßnerischen und Schröpferischen Geisterbeschwörungen, mit eigenen vielen Anmerkungen, 1s Stück, 8. Halle, 776. 1 fl.

Das sauber gestochne Portrait des Herrn Pater Johann Joseph Gaßner, gr. 8. à 8. kr.

Ein sauber gestochenes Portrait des Herrn P. Don Ferdinand Sterzinger, gr. 8. à 8 kr.

Ein in Kupfer gestochenes Portrait des Herrn M. Christ. Frid. Dan. Schubart, gr. 8. á 8 kr.

Unpartheyische Gedanken oder Etwas vor die Aerzte von der Kurart des Tit. Herrn Gaßners in Ellwangen, herausgegeben von D. Schisel, 8. Schalbutz, 775. 12 kr.

Auszug der Frankfurter gelehrten Anzeigen, Lavater und Gaßnern betreffend, 8. 2 kr.

Des unpartheyischen Arztes Betrachtungen über Herrn Lavaters Gründe zur Untersuchung deren Gaßnerischen Kuren, nebst einem Anhang von Konvulsionen, 8. Sulzbach, 775. 12 kr.

Beden-

Bedenken über die Gaßnerische Curen, die er mit Acatholicis vornimmt, der gesammten Katholischen Geistlichkeit des Schwäbischen und benachbarten Kreise zur Beurtheilung vorgeleget, 8. 775. 6 kr.

Antwort auf das Bedenken über die Gaßnerische Curen, die er mit den Acatholicis vornimmt, 8. 775. 6 kr.

Noten über die Antwort auf das Bedenken über die Gaßnerische Curen, die er mit Acatholicis vornimmt, 8. 775. 6 kr.

Frage, ob der Katechismus von der Geisterlehre ein katholischer Katechismus sey? 8. 775. 12 kr.

So denke ich über die Begebenheiten von Ellwangen, 8. 775. 12 kr.

Reichle, Franc. Ant. der triumphirende Namen JEsus, d. i. allgemeines unfehlbares, und kräftiges Hülfsmittel, durch welches ein jeglicher katholischer Christ, sonderbar aber ein Seelsorger sich, und die Seinige vor allem Unheil bewahren, allen Anfall des bösen Feinds abtreiben, alles Malefiz zernichten, ja gar den leidigen Teufel selbsten vermittelst des allerheiligsten Namen JEsus verjagen, und überwinden kan, 8. Sulzb. 775. 12 kr.

von des Wunderthäters Gaßners, Pfarrer zu Klösterle, Unterricht wider den Teufel zu streiten, Auszug aus einem Briefe eines Schwaben an einen Niedersächsischen Gelehrten, dem scharfsinnigen und verdienstvollen Bestreiter des Aberglaubens, Don Ferdinand Sterzinger gewidmet, 8. 775. 15 kr.

Unpartheyische Beurtheilung der prüfenden Anmerkungen über die Operationen Herrn Gaßners, und der dagegen herausgekommenen Schrift: die Sympathie ein Universalmittel wider alle Teufeleyen, 8. Lucern, 775. 12 kr.

Wunderliches Gespräch über die aufgedeckte Gaßnerische Wunderkuren, zwischen einem Bauren, und von Ellwangen kommenden Dorfschulmeister, 8. 775. 4 kr.

Zweytes Gespräch von dem von Ellwangen kommenden Dorfschulmeister und Bauren, wegen dem erst neulich herausgegebenen Büchel; die aufgedeckte Gaßnerische Wunderkuren, 8. 775. 4. kr.

Der von seinem unglücklich gewählten Schüler abgefertigte Schulmeister, den Katechismum von der Geisterlehre betreffend, 8. 775. 12 kr.

Francone dell' Amavero Untersuchung ob es eine Festigkeit gebe, dabey viele andere abergläubische Irrthümer widerleget werden, nebst beygefügtem Katechismus der Geisterlehre, 8. München, 775. 30 kr.

Der entlarvte Lügner, durch Anmerkungen über prüfende Anmerkungen zu dem Sendschreiben des H. Hr. von = = = an den H. Hr. *** Mitglied der Churbayerischen Akademie in München, über einige von dem Herrn Gaßner Pfarrer in Klösterle, während seines Aufenthalts in Ellwangen unternommene Operationen, 8. 775. 24 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schleiss, Bernhard Joseph

Das Vorurtheil, Glaub, und Unglaub, bey denen Gaßnerischen Kuren, oder Etwas für diejenigen, die keinen Teufel glauben Nebst einem Verzeichniß von denen pro und contra herausgekommenen Schriften

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1776

Bavar. 4000,11#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381464-1
VD18 15009769